Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **50 (1988)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühlingstagung in Liestal

Im Landratssaal begrüsste der Obmann René Gilliéron am 24. April Mitglieder und Gäste zur Frühlingstagung. Trotz des einladenden sonnigen Wetters bereuten die Anwesenden nicht, sich in die Landratssessel zu versenken, um einer gehaltvollen Darbietung zu folgen. Das Thema hiess: «Die Baselbieter Mundart zwischen Schönenbuch und Anwil.» Im Zentrum des Nachmittags stand ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. R. Schläpfer. Seine interessanten Ausführungen wurden mit Dialektmüsterchen aus allen vier Amtsbezirken geschmückt.

Da Frau A. Meyer wegen Krankheit entschuldigt war, las der *Obmann* selbst zwei passende Heimatgedichte in Birsecker Dialekt, das dritte sang er in einer lieblichen Melodie vor. Bei den Raurachern bisher weniger bekannt war Frau *Lislott Pfaff* aus Schönenbuch, die aber mit ihren pointierten Gedichten und einem Sonett die Herzen der Zuhörer eroberte. Frau Pfaff sprach in Liestaler Mundart. Die drei Gedichte heissen: «Dr Güggel» – «S'Chatzeläbe» – «My Lord» (ein bekanntes Lied von Edith Piaf in Mundart gesetzt). Frau *Franziska Suter* vertrat die Sprache des Bezirks Waldenburg. Im speziellen führte sie die Reigoldswiler Mundart vor und kam auf das auffallend hörbar ausgelassene «R» zu sprechen. Mit einigen Müsterchen aus der vergangenen Baselbieterzeit erheiterte sie das Publikum. Ganz am Schluss der Tagung las Frau *Vreni Weber-Thommen* aus Gelterkinden ihre berühmt gewordene Erzählung «Dr Huet». Die Zuhörer waren begeistert.

Prof. *Schläpfer* versuchte in seinen eindrücklichen Ausführungen die geschichtliche Entwicklung der Mundart in der Nordwestschweiz verständlich zu machen. Dann kam er auf die aktuellen Veränderungen zu sprechen und schliesslich war zu hören, dass niemand um die Mundart in Angst geraten müsse. Sie verflache zwar und verliere gewisse markante Ausdrücke, doch stehe fest, dass die Mundart ihren Platz behaupte. Herr Schläpfer wäre aber der letzte, der Klagen über die Gefährdung der Sprache auf die leichte Schulter nähme. Es sei wichtig zu wissen, was heute in unserer und mit unserer Mundart geschehe. Doch jede Sprache verändert sich mit den neuen Strukturen der menschlichen Gesellschaft. Grundlage zu den gezeigten Karten aus dem «Sprachatlas der deutschen Schweiz» waren umfassende Erhebungen, die vor 40 Jahren in der Nordwestschweiz gemacht wurden. Die grosse Bevölkerungsvermischung, die seit ungefähr 20 Jahren durch enorme Zuwanderungsgewinne im Birs- und Leimental stattfand, hat dort die sehr ausgeprägte Regionalmundart in ein «Gemeinschweizerdeutsch» verwandelt. Die Beispiele, die im Lichtbild zu sehen waren, betrafen die sogenannte Verdumpfung von altem langem «A» zu einem langen «O» (Beispiel: Oobe – Abend); die Dehnung von ursprünglich kurzem Vokal in offener Silbe (Beispiel: Ziibele – Zwiebel). Nicht von der Hand zu weisen ist die Tatsache, dass offensichtlich in vielen Fällen eine neue Sache das neue Wort prägt. Wenn eine Mutter in vergangener Zeit Hosen «blätze» musste, so war diese Arbeit etwas anderes, als wenn es heute gilt, moderne Kleider «z'flicke». Es ist verständlich und unvermeidbar, dass mit dem Verschwinden einer Sache oder einer Tätigkeit der mit ihr geprägte sprachliche Ausdruck verloren geht. Die laufenden Veränderungen in unserer heimatlichen Sprache entstammen den veränderten Lebensgewohnheiten. Was einmal durch religiöse und/oder politische Grenzen getrennt war, ist längst durchbrochen und den modernen kulturellen und wirtschaftlichen Strömungen angepasst worden. Sprache und Lebensordnung sind stets voneinander abhängig.

Dem Referenten und den vier «Müschterli-Darstellerinnen und -Darstellern» dankte das aufmerksame Publikum bestens. *Hans Pfaff*

Literaturhinweise:

René Gilliéron: Das und sell in euser Sprooch. Gedichtband, 1982, im Selbstverlag.
Lislott Pfaff: Chindergedicht uff Baselbieterdütsch. 1982, Verlag Lüdin AG, Liestal. Gredt u gschribe. Eine Anthologie in neuer Mundartliteratur, 1987, Verlag Sauerländer AG, Aarau
Vreni Weber-Thommen: Deheim und underwägs. Verlag Lüdin AG, Liestal.
Franziska Suter las aus: Baselbieter Heimatblätter, Nr. 3/4 52. Jahrgang, November 1987. Eduard Strübin und Paul Suter: Neui Baselbieter Müschterli.

Hans Eppens zum Gedenken

Drunten in der alten Stadt Basel, die er so sehr geliebt und der er auch viel gegeben hat, verstarb am 14. April der Kunstmaler Hans Eppens in seinem 83. Lebensjahre. Seit 1941 hat er in unserer Zeitschrift zahlreiche, gern gelesenen Beiträge zu Heimatschutz, Denkmalpflege und Hausgeschichte von Stadt und Landschaft Basel und über Basler Architekten veröffentlicht — wir zählen deren 33! Und dazu hat er 25 Hefte mit feinen Umschlagzeichnungen geschmückt. Leser, Redaktion und Verlag bewahren ihm ein dankbares und ehrendes Andenken. M.B.

Würdigungen seiner Mitarbeit finden sich in den «Jurablättern» 1975, Heft 7 und 1985, Heft 7.

Zum Gedenken Alice Meyer-Haberthür

Ein seltenes Beispiel grosser Treue war unser Vorstandsmitglied Alice Meyer, Aesch. Sozusagen keine Tagung und keine Vorstandssitzung unserer Gesellschaft hat sie versäumt. Immer wieder hat sie an unseren Anlässen das Wort ergriffen, um entweder aus ihrer liebgewordenen Geschichte zu zitieren oder eines ihrer gemütvollen Mundartgedichte vorzutragen. Sie gehörte dem Vorstand seit 1962 an, und ihr Eintritt in die Gesellschaft geht auf Jahrzehnte zurück. Letztes Jahr erhielt sie die Ehrenmitgliedschaft für ihren nimmermüden 25jährigen Einsatz. Dankeschön, Alice. Deine Originalität bleibt uns unvergesslich. *Der Obmann: René Gilliéron*

Todestag: 4. Mai 1988, 14 Tage vor ihrem 80. Geburtstag.
Bestattung: 10. Mai 1988, am Geburtstag des Dichters Johann Peter Hebbel.

Wyter vorne grüesst dr Turm
zwüsche alte, graue Stei.
Die letschti Fahrt blybt keim erspart.
Uf em Chilchhof bisch dehei.

Buchbesprechung

Eine literarisch-künstlerische Neuentdeckung

Nicht von einem jungen, unreif-ungeduldigen Talent ist die Rede! Die in Grenchen lebende Frieda Stamm malte und dichtete ganz im Stillen schon während dreissig Jahren; erst die 9. Solothurner Literaturtage führten zu ihrer Entdekkung. 40 Kurzgeschichten handeln von alltäglichen Situationen, von Träumen und Visionen — in einer sehr präzisen Sprache, die mit dem oft surrealistischen Inhalt konstrastiert. Vorherrschende Motivkreise sind das Haus und die Reise; das Leben ist voller Gefahren, fast überall gibt es Bedrohung, Verfolgung, Verirrung. Eindrücklich, ja packend sind auch die farbig reproduzierten Bilder — wie manche Geschichten unheimlich, dämonenhaft. Es erstaunt nicht zu vernehmen, dass der Grossvater der Autorin als Hexenmeister galt und sie im Berner Oberland unter Menschen aufwuchs, die das zweite Gesicht hatten. M. B.

Frieda Stamm: Rennen im Keller. Die Wirklichkeit des Unwirklichen. Habegger Verlag, Derendingen 1987. — 144 Seiten, gebunden, 32 Bildtafeln. Preis Fr. 34.—.